

Reckel, Gustav. Feldherrntum und Kriegskunst der Germanen.  
Band VIII der Sammlung Volk und Wissen. 8°. 32 Seiten mit  
4 Tafeln und 10 Textbildern. Berlin 1934. Brehm-Verlag.

Den alten Kampfesmut der Germanen an Hand der urgeschichtlichen Denkmale und schriftlichen Überlieferungen von der Steinzeit bis zu den Sagas in klaren Worten und Bildern geschildert zu haben, ist das Verdienst der vorliegenden Arbeit. Wichtig für uns in Niedersachsen ist die Stellung N.'s zur Örtlichkeit der Varusschlacht. Auch N. entscheidet sich dahin, daß das „Waldgebirge mit der Volksburg“ dort gelegen haben muß, wo Bandels mächtiges Bronzezeitstandbild mit voller Berechtigung steht. Die „Volksburg“ wurde nach ihm zwecks Unterscheidung von anderen, kleineren Befestigungen der Gegend die große Burg, die Grotenburg genannt, und unfern von ihr muß das Schlachtfeld gesucht werden.

Jacob-Friesen.

Reckel, Gustav. Liebe und Ehe bei den vorchristlichen Germanen.  
8°. 66 Seiten. 2. Auflage. Leipzig 1934. Verlag von V. G. Teubner.

Da die Urgeschichtsforschung die geistige Kultur unserer Vorfahren immer nur bis zu einem gewissen Grade und dann auch meist nur indirekt erfassen kann, muß jeder Beitrag, der zur Erweiterung dieses Bildes führt, dankbar begrüßt werden, und N.'s Streben geht ja schon lange dahin, die Werkformen durch Wortformen zu ergänzen. In der vorliegenden Arbeit hat N. die Stellung der germanischen Frau herausgearbeitet. Hierbei geht er vor allem von altisländischen Quellen aus, wobei er betont, daß die altisländische Gesittung auf engste mit der ältesten, uns vor allem durch Tacitus überlieferten germanischen übereinstimmt. Die häufig vorgebrachte Meinung, als habe erst das Christentum die germanische Frau befreit, weist er entschieden zurück, indem er schon für die Bronzezeit die „monogamische Grundstruktur“ aus der Art der Bestattung nachweist. „Wir sehen, daß die alte Lehre von der Gewalteehe und der männlichen Geschlechtsvormundschaft als Quelle des Eherechtes nicht stichhält“. Typisch für die germanische Ehe ist die Achtung des freien Willens jedes Gatten durch den anderen und die Freiwilligkeit, mit der die Frau dem Manne folgt. „Die germanische Ehe war eben schon — wie ihre Nachfolgerin, die christliche — die in feierlichen Formen eingegangene volle Lebensgemeinschaft von Mann und Frau“.

Jacob-Friesen.

Norden, Eduard. Altgermanien. Völker- und namengeschichtliche Untersuchungen. 8°. 325 Seiten mit 3 Zeichnungen im Text, 17 Abbildungen auf 6 Tafeln und 1 Übersichtskarte. Leipzig und Berlin 1934, Verlag von V. G. Teubner.

Welch reiche völkerkundliche Ergebnisse für das Germanien zur Römerzeit auch heute noch durch peinlich genaue philologische Unter-

fuchungen oder, wie sich der Verf. ausdrückt, durch Abhören von Spracherscheinungen und Erklären von Textstellen sich erzielen lassen, zeigt Nordens vorliegendes Werk. Es stellt eine Reihe von äußerlich durchaus nicht eng zusammenhängenden Einzeluntersuchungen, besonders von Namenuntersuchungen dar, führt aber doch zu Schlüssen, die letzten Endes alle in der Ethnographie der Germanen und ihrer Nachbarstämme münden. Besonders wichtig für uns sind seine Untersuchungen über das illyrische Sprachgut, soweit es für das Germanische wichtig ist, und besonders die Behandlung der Namen vom Stamme Germ-, vor allem des Germanennamens selbst, wobei er folgende Thesen aufstellt:

„1. Der Germanenname hat sich in der Hallstattzeit vielleicht aus einem Sippennamen entwickelt, worauf Spuren seines Gebrauches als Eigenname noch in geschichtlichen Zeiten schließen lassen. Seine Geltung als Stammes-Name ist von Tacitus bezeugt.

2. Die Erhebung des Stammesnamens zur Volksbezeichnung ist demgegenüber jung. Sie erfolgte durch die Kelten, die den Namen als ethnischen Begriff nach Westeuropa trugen. Dort fanden ihn die Römer vor und verwerteten ihn als unterschiedliches Kriterium zum Keltenum.“

Jacob = Friesen.

Rein, Richard. Rheinische Urgeschichte. Eiszeiten und Eiszeitmenschen am Rhein. 8°. 113 Seiten mit 48 Abbildungen. Köln 1934. Verlag Balduin Pisk.

Die große Bedeutung des Rheinlandes für die älteste Geschichte des Urmenschen wird in dem vorliegenden Bändchen vortrefflich geschildert, wissenschaftlich sowohl wie volkstümlich. Als Grundlage wird eine Darstellung der diluvialen Ereignisse am Rhein mit den Vergletscherungen, den Terrassenbildungen und den eiszeitlichen Vulkanen sowie der eiszeitlichen Pflanzen- und Tierwelt geboten. Im Mittelpunkt der Erörterung steht der Neandertaler mit seinen Kulturen aus der Kartsteinhöhle, der Buchenlochhöhle und dem Emschertal. Ferner werden Borneandertaler, der Heidelberger, und der Nachneandertaler, der Obercaffeler Mensch, mit den vielen Kulturstätten am Rhein behandelt. Besonders wertvoll für diese Schrift, die weiteste Verbreitung verdient, sind die im Anhang wiedergegebenen „Führer durch die urgeschichtlich-eiszeitlichen Sammlungen der Rheinischen Museen“ und die „Anleitung zu eiszeitlich-urgeschichtlichen Wanderungen“.

Jacob = Friesen.

Reinerth, Hans. Das Pfahldorf Sipplingen am Bodensee. Führer zur Urgeschichte Band 10. 8°. 154 Seiten mit 27 Abbildungen im Text und 32 Tafeln. Leipzig 1932. Verlag Kurt Rabitzsch.

Pfahlbauten-Untersuchungen, mit den neuesten Hilfsmitteln der Technik durchgeführt, werden stets von größter Bedeutung sein, da die alten klassischen Untersuchungen der neuesten Fragestellung nicht